

Julia EXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



Eine Villa am See, ein Traum von Liebe
Rache, Küsse, Leidenschaft
Der Scheich und das Partygirl
Belüg mich nicht, Prinzessin!



*Melanie Milburne, Maya Blake, Jessica
Gilmore, Caitlin Crews*

JULIA EXTRA BAND 452

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

Redaktion und Verlag:
CORA Postfach 301161, 20304 Hamburg
Verlag Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier

Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)

Produktion: Jennifer Galka

Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA

Band 452 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Melanie Milburne

Originaltitel: „The Temporary Mrs. Marchetti“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Emma Luxx

© 2017 by Maya Blake

Originaltitel: „Pregnant at Acosta's Demand“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Irmgard Sander

© 2017 by Jessica Gilmore

Originaltitel: „The Sheikh's Pregnant Bride“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Elke Schuller

© 2017 by Caitlin Crews

Originaltitel: „The Billionaire's Secret Princess“

erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London

in der Reihe: MODERN ROMANCE

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Trixi de Vries

Abbildungen: Harlequin Books S. A., Mikadun / shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733710842

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MELANIE MILBURNE

Eine Villa am See, ein Traum von Liebe

Damals hat Alice ihn eiskalt verlassen! Um jetzt sein Erbe anzutreten, muss Cristiano sie heiraten - für ein halbes Jahr. Doch der Millionär denkt nicht an ein Spiel auf Zeit, sondern an Rache ...

MAYA BLAKE

Rache, Küsse, Leidenschaft

Für Hoteltycoon Ramon Acosta ist Suki eine Lügnerin! Sie hat nicht nur ihn getäuscht, sondern auch seinen verstorbenen Bruder! Doch warum kann er nur daran denken, sie zu küssen, bis sie besinnungslos ist?

JESSICA GILMORE

Der Scheich und das Partygirl

Partygirl Saskia soll über die Zukunft seines Landes entscheiden? Für Scheich Idris Delacour ein Desaster, das er verhindern muss! Aber lässt sich die eigensinnige Schönheit wirklich zähmen?

CAITLIN CREWS

Belüg mich nicht, Prinzessin!

Als Prinzessin Valentina kurz vor ihrer Hochzeit einer Doppelgängerin begegnet, tauscht sie aus Spaß mit ihr den Job. Doch ihr umwerfender Chef raubt ihr nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz ...

MELANIE MILBURNE

Eine Villa am See,
ein Traum von Liebe

1. KAPITEL

Das Erste, was Alice an diesem Morgen, als sie zur Arbeit kam, registrierte, war der Brief auf ihrem Schreibtisch. Irgendetwas an dem leicht übertrieben erscheinenden Umschlag bewirkte, dass sich ihr die Nackenhaare sträubten. Bei genauerem Hinsehen stellte sich heraus, dass es sich bei dem Absender um eine italienische Anwaltskanzlei handelte. Was wollten die von ihr?

Als ihr Blick auf den Poststempel fiel, stockte ihr der Atem. Mailand.

Cristiano Marchetti lebte in Mailand.

Ihre Finger begannen zu zittern. Er war doch nicht etwa ... tot? Ein heißer Schmerz durchzuckte sie. Ihre Brust hob und senkte sich schnell unter ihren heftigen Atemstößen, das Herz klopfte ihr laut in den Ohren.

Oh, nein ...

Konnte es wirklich sein, dass ihr das entgangen war? Darüber hätten die Medien doch bestimmt berichtet, oder? Wo sein Name ständig irgendwo erwähnt wurde. Die glamourösen Frauen, mit denen er ausging. Die hochkarätigen Events, an denen er teilnahm. Die Partys und Nachtclubs, die er besuchte. Cristiano konnte nicht einmal sein Hemd wechseln, ohne dass darüber geschrieben wurde.

Alice riss den Umschlag auf und überflog das kurze Anschreiben, aber sie verstand kein Wort. Vielleicht lag das ja auch an dem Tohuwabohu, das plötzlich in ihrem Kopf herrschte, entfesselt von einer Flut unerwünschter Erinnerungen. Erinnerungen, die sie in den vergangenen sieben Jahren rigoros verdrängt hatte. Weil zu befürchten

stand, dass sie etwas bereuen könnte, und das durfte nicht sein. Sie hatte so weiche Knie, dass sie blind nach ihrem Stuhl tastete und sich, das Anschreiben noch immer in der Hand, setzte.

Doch halt ...

Nicht Cristiano war gestorben, sondern Volante Marchetti, seine Großmutter. Bei ihr und seinem Großvater Enzo hatte Cristiano gelebt, nachdem seine Eltern und sein älterer Bruder tödlich verunglückt waren. Damals war Cristiano elf gewesen.

Mit gerunzelter Stirn ließ Alice den Blick über das Dokument schweifen, das dem Anschreiben beilag. Erst auf den zweiten Blick sah sie zu ihrem größten Erstaunen, dass sie neben verschiedenen anderen Personen als Erbin benannt wurde. Wie konnte das sein? Wie kam Cristianos Großmutter ausgerechnet auf sie? Alice hatte die alte Dame nur zweimal getroffen.

„Da ist jemand für Sie, Alice“, verkündete Meghan, ihre Mitarbeiterin, von der Tür her. Alice schaute auf den Kalender und runzelte die Stirn. „Wieso? Meine erste Kundin kommt erst um zehn. Clara Overton hat abgesagt, eins ihrer Kinder ist krank.“

Vielsagend zog Meghan die Augenbrauen in die Höhe. „Es ist ein Mann“, flüsterte sie theatralisch.

Alice hatte mehrere männliche Kunden, aber ihr Gefühl sagte ihr, dass dieser Mann keiner von ihnen war. Ihre Haut kribbelte in Vorahnung einer drohenden Gefahr, als wären ihre Nerven mit einem Radar ausgestattet, das ein schwaches, aber unmissverständliches Signal empfing. Ein Signal, das sie aus ihrer Erinnerung gelöscht hatte. Schnell rutschte sie mit ihrem Stuhl zurück, um aufzustehen, aber dann beschloss sie, doch lieber sitzen zu bleiben. Auf ihre Beine war kein Verlass. Nicht wenn der Besucher Cristiano

Marchetti war. „Sagen Sie ihm, dass ich ihn in zehn Minuten empfange.“

„Das kannst du mir selbst sagen.“

Ruckartig hob Alice den Kopf, sah zur Tür – und direkt in ein Paar dunkler Augen. Oh Gott, da war er ... Er war es wirklich, in Fleisch und Blut, nicht auf einem Foto in irgendeinem Hochglanzmagazin. Vor Schreck blieb ihr beinah das Herz stehen. *Himmel, ich weiß wirklich nicht, ob ich das packe.*

Ihre Stimme versagte. So wie er da vor ihr aufragte, schien ihr Büro auf die Größe einer Taschentuchbox zusammenzuschrumpfen. Die Schultern so breit, als ob er Bankdrücken mit einem Bulldozer gemacht hätte ... oder gleich mit zweien. Schmale Hüften, lange Beine. Pechschwarzes volles Haar, in lockeren Wellen aus der Stirn gekämmt.

„Hallo, Cristiano. Was führt dich in Alices Wunderland der Schönheit?“, fragte sie betont heiter. „Willst du dir die Augenbrauen zupfen lassen? Oder steht dir der Sinn nach einer Typveränderung?“

Alice wusste, dass es idiotisch war, ihn zu provozieren, aber egal. Es war ihre Verteidigungsstrategie. Sarkasmus statt Emotionen. Sich bloß nicht anmerken lassen, dass er durch sein unerwartetes Auftauchen ihre sorgfältig geordnete Welt durcheinanderwirbelte. Der Boden unter ihren Füßen geriet ins Wanken, während sie in der elektrisch aufgeladenen Atmosphäre die Kontrolle zu verlieren drohte.

Langsam ließ er den unergründlichen Blick über ihr Gesicht schweifen. Zwischen seinen Augen erschien eine Falte, die ihm eine noch einschüchterndere Ausstrahlung verlieh. Früher hatte er sie zärtlich angesehen. Sanft. Liebevoll.

Eine Liebe, die sie zurückgewiesen hatte.

„Hast du sie dazu angestiftet?“, fragte er.

Alice legte die Hände auf ihre Oberschenkel unter dem Schreibtisch, damit er das verräterische Zittern nicht sah. „Ich vermute, du sprichst von deiner Großmutter?“

In seinen Augen blitzte etwas auf. Bitterkeit. Wut. Und noch etwas, das sie ignorieren wollte, es aber trotzdem fühlte. Ein feuerspeiendes Ungeheuer, das Erinnerungen weckte. Erotische Erinnerungen, die ihr Blut in Wallung brachten. „Hattest du in den letzten sieben Jahren Kontakt zu ihr?“, fragte er in demselben scharfen Ton.

„Nein. Wie käme ich dazu?“ Alice warf ihm einen bohrenden Blick zu. „Ich habe deinen Heiratsantrag abgelehnt, erinnerst du dich?“

Er presste die Kiefer so fest aufeinander, dass sich die Muskelstränge unter seiner olivfarbenen Haut abzeichneten. „Und warum hat sie dich dann in ihrem Testament bedacht?“

„Keine Ahnung. Ich habe sie nur zweimal getroffen, als wir ... na ja ... damals eben.“

Er schaute auf das Testament, das vor ihr auf dem Schreibtisch lag. „Hast du es gelesen?“

„Ich war gerade dabei, als du hier reingeplatzt bist.“

Er nagelte sie mit Blicken fest. Aus stahlharten Augen. Augen, die mit einem einzigen Blick den gesamten Wachsvorrat des Salons zum Schmelzen bringen konnten, wie sie aus Erfahrung wusste. „Gut, dann lass es mich kurz zusammenfassen. Du erbst eine Hälfte der Villa meiner Großmutter in Italien. Unter der Voraussetzung, dass du bereit bist, mich zu heiraten und mindestens sechs Monate mit mir zusammenzuleben. Darüber hinaus sollst du nach Bekanntgabe unserer Verlobung bereits eine nette Geldsumme erhalten.“

Alice war so geschockt, dass ihr die Luft wegblieb. Sie sollte ... ihn *heiraten*?

Blind tastete sie nach dem Dokument, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen.

Es stimmte.

Wieder und wieder las sie die Worte, rang nach Atem wie bei einer Asthma-Attacke, ihr Herz hämmerte. Warum hatte sie heute Morgen kein Make-up aufgelegt? Warum hatte sie nicht eine neue Uniform angezogen statt dieser hier mit dem Farbfleck auf der rechten Brust? Und warum, um Himmels willen, hatte sie ihre Augenbrauen nicht gezupft?

Da stand es schwarz auf weiß.

Sie war Miterbin von Volante Marchettis Villa am Lago Maggiore, aber nur wenn sie Cristiano heiratete und sechs Monate mit ihm verheiratet blieb. *Sechs Monate?* Sechs Sekunden wären schon zu viel. Dazu auch noch vier Wochen Verlobungszeit. Das war total verrückt. Sie war so aufgeregt, dass ihre Finger beim Umblättern zitterten, was Cristiano ganz offensichtlich nicht entging. Aber wenigstens wusste er nicht, was für ein Chaos in ihr herrschte.

Sie ... seine Frau?

Mit ihm leben?

Sie dachte an das denkwürdige Wochenende, das sie mit Cristiano in der Sommervilla seiner Großmutter verbracht hatte. An die Liebeserklärung, die er ihr dort gemacht und die sie nicht erwiderst hatte. Weil ihre Beziehung für sie nur eine heiße, flüchtige Affäre gewesen war und sie ihren Gefühlen nicht getraut hatte. Außerdem hatte sie geplant, in London einen Schönheitssalon aufzumachen, während er wollte, dass sie für immer bei ihm in Italien blieb.

Er wollte, dass sie heirateten und eine Familie gründeten.

Aber Alice war schon immer gegen die Ehe gewesen. Ihr war es wichtig, auf eigenen Beinen zu stehen. Deshalb hatte sie bei Cristianos überstürztem Antrag prompt Panik bekommen. Schließlich war es praktisch ein Ultimatum gewesen, das er ihr da an jenem Abend gestellt hatte.

Was sie bewogen hatte, das nächste Flugzeug nach England zu nehmen, in der Erwartung, nie wieder von ihm zu hören. Obwohl, wenn sie ganz ehrlich sein wollte, musste sie zugeben, dass das so nicht stimmte. Eigentlich stimmte es überhaupt nicht. Sie hatte sogar fest damit gerechnet, schon sehr bald eine Nachricht von ihm zu erhalten. Dass er sich entschuldigen würde, weil er sie so unter Druck gesetzt hatte. Doch es war nichts gekommen, gar nichts. Was in ihren Augen nur der Beweis dafür gewesen war, dass er sie nicht geliebt hatte. Nicht genug jedenfalls, um wenigstens ein Stück weit auf sie zuzugehen.

Erneut schaute Alice ihm in die funkelnden Augen. „Darauf willst du doch wohl nicht bestehen, oder?“

Um seine Mundwinkel zuckte ein vages Lächeln. „Doch, selbstverständlich. Wie käme ich dazu, *nonnas* letzten Willen zu missachten?“

Alice zog so fest die Augenbrauen zusammen, dass selbst fünfzig Einheiten Botox wirkungslos geblieben wären. „Und was ist, wenn ich nicht mitmache?“

Er zuckte die Schultern. „Dann gehen ein paar Firmenanteile an einen Verwandten über, mehr nicht.“

Alice fragte sich, wie wichtig ihm diese Anteile sein mochten. Wichtig genug, um eine Frau zu heiraten, die er inzwischen hasste? Würde er versuchen, das Testament anzufechten? Nervös benetzte sie sich die trockenen Lippen. „Dann ... Aber warum solltest du eine Frau heiraten wollen, die dich abgewiesen hat?“

Alice erschauerte, als sie das Glitzern in seinen nachtschwarzen Augen sah. „Du weißt, warum.“

Sie hob eine Augenbraue und versuchte das verräterische Pochen zwischen ihren Beinen zu ignorieren. „Was soll das werden? Ein Rachefeldzug? Ich wusste gar nicht, dass du so tickst.“

„Ich will dir entgegenkommen.“

Alice lachte auf. Entgegenkommen war ganz bestimmt kein Wort, das sie mit ihm in Verbindung brachte. Schließlich wollte er stets seinen Willen durchsetzen. Obwohl sie zugegebenermaßen ziemlich ähnlich gestrickt war. Auch ihr sagte man nach, dass sie immer mit dem Kopf durch die Wand wollte. „Entgegenkommen? Inwiefern?“

Er hielt ihren Blick fest, seine Miene undurchdringlich. „Die Ehe wird nicht vollzogen werden.“

Nicht vollzogen werden ...? Es war wie ein präzise gesetzter linker Haken in den Magen, aber Alice zuckte mit keiner Wimper. Was sie verspürte, war eine Mischung aus Schmerz und Demütigung. Ihre Affäre war wild und leidenschaftlich gewesen. So etwas hatte sie niemals zuvor – und auch danach nicht – erlebt. Seine Berührungen waren förmlich in ihren Körper eingebrennt. Er hatte sie gezeichnet. Ihre Haut begann zu jucken, wenn ein anderer Mann sie berührte. Deshalb hatte sie seit einem Jahr keine Affäre mehr gehabt.

„Du redest ja fast so, als ob diese absurde Heirat schon beschlossene Sache wäre. Ich habe es dir vor sieben Jahren gesagt und sage es jetzt noch einmal: Ich werde dich nicht heiraten.“

„Sechs Monate sind schnell vorbei. Und am Ende gehört dir die eine Hälfte einer Luxusvilla.“

Aber was war der Preis? Sie wurde gezwungen, einen Mann zu heiraten, der schon einmal versucht hatte, sie zu kontrollieren. Und jetzt versuchte er es wieder.

Aber ohne sie!

Und was ist mit deinem Business-Plan?

Alice war rein zufällig zu einer Art Spezialistin für Hochzeits-Make-up geworden. Obwohl ihr immer noch schleierhaft war, wie das bei ihrer Einstellung zur Ehe überhaupt möglich war. Doch wie auch immer – Hochzeiten hatten sich für sie mittlerweile zu einer sprudelnden

Einkommensquelle entwickelt. So sprudelnd, dass sie erwog, in größere Räume umzuziehen, weil es in ihrem Salon in Chelsea schlicht zu eng wurde.

Von diesem Umzug träumte sie seit Monaten ... fast seit Jahren. Das Einzige, was sie bisher daran gehindert hatte, ihre Pläne in Angriff zu nehmen, war der Kredit, den sie dafür aufnehmen musste. Schulden machten ihr Angst. Allein der Gedanke, Schulden zu haben, konnte sie die ganze Nacht lang wach halten. Ihre Mutter war früher oft verschuldet gewesen, eine Erinnerung, die sich ihr unauslöschlich eingeprägt hatte.

Nach sechs Monaten Ehe auf dem Papier könntest du deine Haushälfte verkaufen und hättest ausgesorgt.

Für einen kurzen Moment erlaubte Alice dem Gedanken, seine Wirkung zu entfalten. Der Schönheitssalon war ihr Baby, ihre Mission, der Antrieb ihres Lebens. Es war wirklich enorm befriedigend, zu sehen, wie er sich seit seinen Anfängen mit kaum einer Handvoll Kundinnen entwickelt hatte. Inzwischen zählte ihr Salon zu einer der gefragtesten Adressen in der Gegend. Wenn sie ihren Traum, ein Luxus-Hochzeits-Spa zu eröffnen, verwirklichen konnte, hatte sie es geschafft.

Die Möglichkeit eines Scheiterns war nie vorgesehen gewesen.

Nicht nachdem sie ihre Karriere als Ausrede dafür benutzt hatte, Cristianos Heiratsantrag abzulehnen. Eine Karriere, die ihr wichtiger gewesen war als alles andere. Wichtiger als Beziehungen. Als Urlaub. Als Spaß. Sogar wichtiger noch als Freundschaften. Ihre Arbeit hatte für sie immer an erster Stelle gestanden.

Deshalb wäre es das Falscheste, was sie tun könnte, Cristiano jetzt doch noch zu heiraten. Damit würde sie das Problem nur vergrößern.

Eisern entschlossen stand sie auf. „Du hast mich gehört. Und jetzt geh bitte, ich habe zu tun.“

Er hielt ihren Blick unverwandt fest, als wartete er darauf, dass ihre kühle Selbstbeherrschung Risse bekam. „Gibt es da einen Mann in deinem Leben? Sagst du deshalb Nein?“

Was für eine unerträgliche Arroganz. Für ihn war es schlicht unvorstellbar, dass sich ihm eine Frau verweigern könnte, ganz egal in welcher Hinsicht. In diesem Moment wünschte sich Alice, es gäbe tatsächlich einen Mann in ihrem Leben. Sie dachte daran, zu lügen, aber er würde ihr wahrscheinlich sehr schnell auf die Schliche kommen.

„Ich weiß, dass du dich für unwiderstehlich hältst, trotzdem habe ich nicht vor, mich für ein Erbe zu prostituieren.“

Sein Gesicht gab nichts von seinen Gefühlen preis. „Ich wiederhole mich nur ungern, Alice, aber es ist nur eine Formalität.“

Niemand sprach ihren Namen so aus wie er. *Alice*. Es klang so sinnlich, dass sie prompt eine Gänsehaut bekam. Als ob er sie sie streichelte, sie liebkost hätte.

Seine Hände.

Unwillkürlich schaute sie darauf. Große, kräftige Hände, die jeden Quadratzentimeter ihrer Haut berührt hatten. Diesen langen braunen Fingern hatte sie ihren ersten richtigen Orgasmus zu verdanken. Überall auf ihrem Körper hatten sie Brandherde entfacht, ihr süße Folterqualen beschert. Das Echo konnte sie jetzt noch spüren.

Als Alice aufschaute, trafen sich ihre Blicke. *Er weiß es*. Verdammt, er war sich der sinnlichen Macht, die er noch immer über sie hatte, nur allzu bewusst. Sie konnte es in seinen Augen sehen.

Er zog eine Visitenkarte aus der Jackentasche und legte sie auf den Schreibtisch neben das Testament seiner Großmutter. „Hier erreichst du mich, falls du deine Meinung

doch noch ändern solltest. Ich habe die ganze nächste Woche geschäftlich in London zu tun.“

Alice ignorierte die Karte. „Ich werde meine Meinung nicht ändern, Cristiano.“

Niemals.

Um seine Mundwinkel spielte ein zynisches Lächeln. „Abwarten.“

Abwarten?

Was meinte er damit? Alice konnte nicht mehr nachfragen, weil er sich bereits umgedreht und ihr Büro verlassen hatte. Zurückgeblieben war nur der nach Zitrone und Leder riechende Duft seines Aftershaves, der ihr in der Nase kribbelte. Und nicht nur dort.

Meghan war immer noch völlig aus dem Häuschen. „Oh mein Gott! Ich wusste ja gar nicht, dass Sie Cristiano Marchetti kennen. Erst habe ich ihn überhaupt nicht erkannt, er sieht ja in echt sogar noch traumhafter aus als auf den Fotos. Ich bin fast in Ohnmacht gefallen, als er an mir vorbei ist, und dann noch dieses umwerfende Lächeln. Was wollte er denn? Hat er sich einen Termin geben lassen? Darf ich ihn übernehmen? Bitte.“

Alice hatte nicht die Absicht, ihrer Angestellten zu erzählen, was sie mit Cristiano verband. Auch wenn Meghan eine der tüchtigsten Mitarbeiterinnen war, die sie je gehabt hatte. „Er ist kein Kunde. Ich habe ihn vor ein paar Jahren kennengelernt, und er wollte nur kurz Hallo sagen.“

„Hatten Sie mal was mit ihm?“

Alice hüllte sich in Schweigen und verzog leicht den Mund. Prompt wurde Meghan rot und biss sich auf die Unterlippe. „Entschuldigung. Ich weiß, das geht mich natürlich nichts an. Es ist einfach nur, weil er so toll aussieht und weil Sie nie ausgehen, deshalb dachte ich, vielleicht ...“

„Könnten Sie mir meinen Behandlungsraum fertig machen?“, bat Alice. „Ich muss hier dringend noch was

erledigen.“

Als Meghan endlich weg war, atmete Alice laut aus. Sieben Jahre lang hatte sie sich eingeredet, dass sie damals die richtige Entscheidung getroffen hatte. Für ihre Freiheit, gegen eine Familie. Und sie hatte es nie bereut. Jetzt bot sich ihr die einmalige Gelegenheit, ihr Geschäft zu erweitern, ohne dass sie einen Kredit dafür aufnehmen musste.

Sie bräuchte nur ihre Einwilligung für eine sechsmonatige Scheinehe zu geben.

Vorsichtig schielte sie auf die Visitenkarte, so wie das Kaninchen auf die Schlange.

Greif zu. Greif zu. Greif zu.

Alice schnappte sich das Kärtchen, zerriss es in winzige Schnipsel, die sie wie Konfetti in den Papierkorb regnen ließ.

Blieb nur zu hoffen, dass das kein Omen war.

Wäre Cristiano ein Gewohnheitstrinker gewesen, hätte er sich jetzt garantiert einen doppelten Whiskey genehmigt. Aber der durch einen Betrunkenen verursachte Unfall, der seine Familie das Leben gekostet hatte, hatte ihn im Umgang mit Alkohol vorsichtig gemacht. Cristiano trank nur zu ganz besonderen Anlässen, wozu das Wiedersehen mit Alice Piper mit Sicherheit nicht gehörte. Noch immer fragte er sich, wie er es geschafft hatte, die Begegnung mit ihr zu überstehen, ohne sich etwas anmerken zu lassen.

Obwohl sein Blut mächtig in Wallung geraten war. Das Herz hatte in seinen Ohren gehämmert, während ihm die Begierde durch die Adern gerauscht war. Er hatte ihren Anblick förmlich in sich aufgesogen - ihr unbewegtes Gesicht, die kornblumenblauen Augen, die, wenn sie es darauf anlegte, sogar Quecksilber erstarren ließen, die Art, wie sie ihn über ihre aristokratisch anmutende Nasenspitze hinweg gemustert hatte. Als ob er aus irgendeinem

urzeitlichen Sumpf gekrochen wäre. Sie war noch immer genauso schlank wie damals, schlanker sogar. Ihr silberblondes Haar, das so aufregend mit den dunklen Augenbrauen kontrastierte, kombiniert mit ihrer perfekten Haut, verlieh ihr ein Aussehen, das ihm damals wie heute den Atem raubte.

Ihre Zurückweisung schmerzte selbst nach so langer Zeit unerträglich. Sie war seine große Liebe gewesen und ihre leidenschaftliche Affäre anders als alles, was er vorher erlebt hatte. Er hatte davon geträumt, sich eine Zukunft mit ihr aufzubauen. Eine Familie zu gründen. Weil er aus leidvoller Erfahrung wusste, wie wichtig eine Familie war. Damals war er siebenundzwanzig und schon ein erfolgreicher Unternehmer gewesen. Und bereit, in die nächste Lebensphase einzutreten.

Doch Alice hatte ihn nicht geliebt. Das war eine Erkenntnis, zu der er jedoch erst später gelangt war. Er war damals sträflich naiv gewesen, unverzeihlich romantisch. Dabei war ihm entgangen, dass sie nur ein flüchtiges Abenteuer gesucht hatte.

Was mochte sich seine Großmutter wohl dabei gedacht haben, sie in ihrem Testament zu bedenken? Immerhin war sie Alice nur zweimal begegnet. Wie kam sie dazu, Alice eine Hälfte der großen Villa zu vererben, noch dazu verknüpft mit derart haarsträubenden Bedingungen? Was für ein Unsinn war das?

Er betete zu Gott, dass sich die alte Dame keine falschen Hoffnungen gemacht hatte. Aber sollte sie tatsächlich versucht haben, Alice und ihn noch vom Grab aus zu verkuppeln, musste er sie enttäuschen. Er ließ sich von niemandem vorschreiben, wie er sein Leben zu leben hatte.

Von niemandem. Auch nicht von seiner Großmutter.

Im Fall eines Nichtzustandekommens der Ehe mit Alice sahen die Bedingungen im Testament vor, dass er wertvolle

Anteile der Familienfirma an seinen Cousin Rocco abtreten musste. Was wirklich keine gute Idee wäre, weil absehbar war, dass Rocco seine Anteile weiterverkaufen würde, sobald er wieder einmal im Spielkasino verloren hatte. Um das zu verhindern, war Cristiano zu allem bereit. Dafür würde er sogar diese Zwangsehe mit seiner schlimmsten Feindin eingehen.

Jetzt musste er Alice Piper nur noch davon überzeugen, ihn zu heiraten.

Nicht, dass sie eine Feindin im wahrsten Sinn des Wortes wäre. Eher war sie ein Fehler, den er vor Jahren gemacht hatte. Er hatte sie aus seiner Erinnerung getilgt. Immer wenn ein Gedanke an sie aufflackerte, verbannte er ihn rücksichtslos aus seinem Kopf. Nachdem sie sich von ihm getrennt hatte, hatte er sein Leben weitergelebt, als ob sie nie existiert hätte. Als ob es diesen atemberaubenden Sex mit ihr nie gegeben hätte. Als ob er diesen sinnlichen Mund nie geküsst hätte. Als ob ihn diese sinnlichen Lippen und diese Zunge nie so erregt hätten, dass es ihm fast die Schädeldecke weggepustet hatte.

Cristiano war entschlossen, sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr es ihm gegen den Strich ging, dass seine Großmutter versucht hatte, sich in sein Leben einzumischen. Aber vielleicht war eine Vermeidungsstrategie auch die falsche Art, mit dem immer noch vorhandenen Schmerz umzugehen. Möglicherweise war eine Immuntherapie erfolgversprechender.

2. KAPITEL

In den nächsten zwei Tagen ließ Cristiano nichts von sich hören. Alice, die wusste, wie stur er sein konnte, war davon ausgegangen, dass er bald wieder bei ihr im Salon auftauchen würde. Zwischenzeitlich hatte sie einen Anruf des Notars erhalten, der ihr ein paar Details des Testaments erklärt hatte.

Am dritten Tag wurde Alice von Ray Gormley, ihrem Vermieter, angerufen. „Ich weiß, dass das ziemlich überraschend kommt, Alice, aber ich muss Ihnen leider mitteilen, dass ich das Haus verkauft habe“, erklärte er. „Und der neue Besitzer möchte sofort über sein Eigentum verfügen. Aber da Ihr Mietvertrag ohnehin in ein paar Monaten ausläuft ...“

„Verkauft?“, stieß Alice keuchend hervor. „Ich wusste nicht mal, dass Sie das Haus veräußern wollten.“

„Das wollte ich eigentlich auch nicht, aber ich erhielt ein Angebot, das ich nicht ablehnen konnte. Und das Haus nebenan ist auch verkauft. Der neue Besitzer sagt, dass er beide Immobilien in ein Boutique-Hotel umwandeln will.“

Alice sträubten sich die Nackenhaare. „Ein ... ein Hotel?“

„Ja“, erwiderte Ray. „Sagt Ihnen der Name Cristiano Marchetti etwas? Diese Boutique-Hotels sind der letzte Schrei. Er hat sie überall in Europa.“

Alice presste so fest die Kiefer aufeinander, dass ihre Ohren schmerzten. *Verdammt.*

„Dann ... nur damit ich nichts falsch verstehe ... Marchetti ist mit seinem Angebot völlig überraschend an Sie herangetreten?“

„Ja“, gab Ray zurück. „Er sucht in London nach geeigneten Objekten. Das Vereinigte Königreich ist das einzige Land, in dem er noch nicht investiert hat.“

Alices Herz klopfte ihr bis zum Hals. Cristiano ihr neuer Vermieter? Was hatte er vor? Ihr Mietvertrag lief noch drei Monate. Es hatte sie schon immer nervös gemacht, dass sie nur einen befristeten Mietvertrag hatte, weshalb sie bereits seit einiger Zeit mit dem Gedanken spielte, sich etwas Eigenes zuzulegen. Aber Ray hatte ihr stets versichert, dass er nicht vorhatte, das Haus zu verkaufen. Seine Frau und seine drei Töchter waren Kundinnen von ihr. Sie hatte sich in Sicherheit gewiegt ... törichterweise.

Wütend legte Alice auf und begann, in ihrem Büro auf und ab zu laufen. So eine Schande. Offenbar versuchte Cristiano mit den fiesesten Mitteln ihren Willen zu brechen. *Na warte* ...

Sie setzte sich wieder an ihren Schreibtisch und wählte seine Nummer. Es klingelte mehrmals hintereinander, dann meldete sich eine leicht heisere weibliche Stimme. „Hallo?“

Alice rutschte das Herz in die Hose. „Ähm ... ich weiß nicht genau, ob ich die richtige Nummer habe ...“

„Suchen Sie Cristiano?“, fragte die Frau.

„Ja, aber wenn er beschäftigt ist, kann ich ...“

„Er ist direkt neben mir“, erklärte die Frau. „Mit wem spreche ich?“

Direkt neben ihr ... und was macht er da?

Alice knirschte mit den Zähnen. Es war mitten am Tag, um Himmels willen. Warum war er mit irgendeiner Nymphe im Bett, statt zu arbeiten?

„Hier ist Alice Piper.“

Sie hörte, wie das Telefon übergeben wurde, und war machtlos gegen die erotischen Bilder, die vor ihrem geistigen Auge aufstiegen. „Ich dachte mir schon, dass du

dich meldest“, sagte Cristiano. „Hast du es dir anders überlegt?“

Alice umklammerte den Telefonhörer so fest, dass ihre Fingerknöchel weiß hervortraten. „Nein.“

„Das ist bedauerlich.“ In seiner Stimme schwang ein belustigter Unterton mit. „Ich wollte eigentlich keine schmutzigen Tricks anwenden ...“

Alice versteifte sich. „Ich weiß, was du vorhast, aber ...“

„Komm in mein Hotel, und lass uns reden.“

Alice hatte nicht vor, auch nur in seine Nähe zu kommen. Ein Hotelzimmer war viel zu intim. Wer konnte wissen, was passierte, wenn sie und Cristiano allein waren, mit einem Bett in unmittelbarer Nähe? Es war nicht er, dem sie misstraute, sondern vielmehr sich selbst. Ihr Körper erinnerte sich einfach zu gut an ihn. Selbst jetzt reagierte er auf seine wohlklingende tiefe Stimme, die ihre Sinne benebelte wie eine Droge. „Ich würde einen anderen Ort vorziehen, einen ...“

„.... *ungefährlicheren?*“

Alice bekam ganz weiche Knie. Sie presste die Lippen zusammen, versuchte sich zu wappnen. Er war nicht mehr derselbe Mann wie vor sieben Jahren. Er hatte sich verändert. War härter geworden. Rücksichtsloser. Berechnender und brutal planvoll. Sie würde gut aufpassen müssen. Inzwischen liebte er sie nicht mehr. Er hasste sie und wollte Rache. „Ich habe keine Angst vor dir, Cristiano.“

„Kann sein, aber du hast Angst vor dem, was ich dich fühlen lasse. So war es doch immer zwischen uns, oder?“

„Damals habe ich dich begehrt und Lust verspürt. Das war alles.“

„Und daran hat sich nichts geändert, nicht wahr, *cara mia?*“ Seine Stimme klang wie eine Liebkosung.

„Du verstehst mich falsch“, sagte sie mit eisigem Stolz. „Ich fühle nichts als Verachtung für dich.“

„Verachtung ist ein starkes Wort.“

„Weißt du was? Du verzeihst mir nicht, dass ich dein Ego verletzt habe“, sagte Alice. „Darum geht es doch in Wahrheit. Du kannst mich gar nicht geliebt haben, weil du in diesem Fall meine Entscheidung respektiert hättest.“

„Darüber können wir ein andermal reden“, erwiderte er mit einem stählernen Unterton in der Stimme. „Heute Abend sollten wir uns darüber einig werden, was aus deinem Salon wird.“

Alice versteifte sich. Im Unterschied zu ihr war Geld für ihn nie ein Problem gewesen. Sie entstammte keiner wohlhabenden Familie, auf deren Hilfe sie sich im Notfall verlassen konnte. Sie hatte alles aus eigener Kraft erreicht – und mithilfe von gelegentlichen Trotzanfällen. Wenn er ihr jetzt finanziell die Daumenschrauben anlegte, stand alles, wofür sie so hart gearbeitet hatte, auf dem Spiel. Oder war – Gott behüte – womöglich sogar verloren. „Manchmal frage ich mich, wie du mit all diesen goldenen Löffeln im Mund überhaupt noch sprechen kannst.“

Eine aufgeladene Stille folgte.

Alice überlegte, ob sich hier wieder einmal eine ihrer gnadenlosen Auseinandersetzungen anbahnte. Im Nachhinein war ihr klar geworden, dass ihre Beziehung zu einem großen Teil ein Machtkampf gewesen war. Sie hatten ständig über irgendetwas gestritten, ohne dass sie sich je geeinigt hätten – außer im Bett. Keiner von ihnen war bereit gewesen, nachzugeben oder einen Schritt auf den anderen zuzugehen. Der Sex hatte zwar immer zu einem vorübergehenden Waffenstillstand geführt, aber die darunterliegenden Konflikte waren ungelöst geblieben.

Er hatte sie kontrollieren wollen, und dagegen hatte sie sich vehement gewehrt.

Langsam atmete Cristiano aus. „Ich hätte gern auf jeden einzelnen dieser goldenen Löffel verzichtet, wenn ich dafür

meine Eltern und meinen Bruder wieder zurückbekommen hätte.“

Plötzlich schämte Alice sich. Kein Mensch konnte etwas für seine Herkunft. Es war billig, ihm seinen privilegierten Hintergrund vorzuwerfen, so wie sie es bereits in der Vergangenheit getan hatte. Ihre Wortgefechte waren immer eine Art Vorspiel gewesen. Der Kampf zweier willensstarker Persönlichkeiten, vermischt mit leidenschaftlichem Begehrten, hatte oft zu hitzigen Auseinandersetzungen geführt. Viel zu oft. Wann hatten sie sich jemals in Ruhe zusammen hingesetzt und geredet? Hatte der eine dem anderen überhaupt jemals zugehört? „Tut mir leid. Das war ... unfair von mir.“

„Ich muss Schluss machen. Natalia wartet.“

Das war wie ein Messerstich ins Herz. Wilde Eifersucht erfasste sie. Was war nur los mit ihr, warum fühlte sie so? Dazu hatte sie kein Recht. Schließlich war sie es gewesen, die damals Schluss gemacht hatte. Er konnte schlafen, mit wem er wollte. Es gab keinen Grund, warum ihr der Gedanke, dass er mit ihr telefonierte, während er mit einer anderen Frau im Bett lag, so ... *wehtun* sollte.

„Entschuldige, dass ich dich gestört habe“, sagte sie. „Vielleicht solltest du vor deiner nächsten Marathon-Sex-Session dein Telefon stumm stellen.“

Wieder folgte kurzes Schweigen.

Alice wünschte, sie hätte nicht mit so einem gehässigen Unterton in der Stimme gesprochen. *Giftig*. Wie führte sie sich nur auf? Es war doch verrückt, ihm auch noch Munition gegen sie zu liefern. Wenn er nur eine Millisekunde dachte, dass sie eifersüchtig war, würde er das gnadenlos ausnutzen.

„Ich hole dich um sieben zum Essen ab“, sagte Cristiano.
„Wie ist deine Adresse?“

„Keine Chance ...“

„Ich bestehe darauf, oder ich kündige mit sofortiger Wirkung deinen Mietvertrag.“

Alices Herz hämmerte gegen ihr Brustbein. „Das kannst du nicht machen.“

„Glaubst du?“

Sie schluckte schwer, musste aufpassen, was sie sagte. Es brachte nichts, ihn ständig zu provozieren. Besser war, auf seine Essenseinladung einzugehen. Das konnte sie aushalten. Ganz bestimmt. Sie sollte es als Test ansehen. Als Beweis, dass sie eine oder zwei Stunden mit ihm verbringen konnte, ohne sich zu wünschen, ihm die Kleider vom Leib zu reißen.

Huch! An diesen Leib darfst du nicht mal denken!

Er war wahrscheinlich immer noch nackt und verschwitzt nach einer heißen Nummer. „Macht es Natalia nichts aus, wenn du andere Frauen zum Essen ausführst?“

„Nein.“

Frustriert über seine Einsilbigkeit, bohrte Alice weiter: „Dann scheint sie ja sehr großzügig zu sein.“

„Natalia kennt ihren Platz.“

„Hast du vor, sie zu heiraten?“

„Das ist sie bereits.“

Für einen Moment verschlug es Alice die Sprache. Was war mit Cristianos konservativer Einstellung passiert? Der Cristiano von früher hätte nie etwas mit einer verheirateten Frau angefangen. Niemals.

Was hatte ihn so verändert?

Es ist deine Schuld.

Dieser Verdacht behagte ihr ganz und gar nicht. Konnte es sein, dass sie sein Vertrauen in Beziehungen zerstört hatte? Aber es war schließlich kein Verbrechen, einen Heiratsantrag abzulehnen, oder? Nichtsdestotrotz wollten ihre Schuldgefühle nicht weichen. Hatte er den Wunsch

nach einer eigenen Familie wirklich aufgegeben? Und warum machte sie dieser Gedanke so ... traurig?

„Na, dann lege ich jetzt besser mal auf, damit du zu deiner schmuddeligen kleinen Affäre zurückkehren kannst.“

„Bis heute Abend.“ Bevor sie noch etwas sagen konnte, legte er auf.

Alice kleidete sich für das bevorstehende Essen mit Cristiano, als zöge sie in eine Schlacht. Jedes Kleidungsstück, in das sie schlüpfte, war Teil einer Rüstung, die sie anlegte - einer Rüstung aus Erfahrung und Raffinesse, an denen es ihr vor sieben Jahren bedauerlicherweise noch gemangelt hatte.

Manchmal fragte sie sich, was Cristiano damals an ihr gefunden hatte. Sie war einundzwanzig gewesen und hatte soeben erst ihre Ausbildung zur Kosmetikerin beendet. Es war ihre erste Auslandsreise gewesen, die sie auf eigene Faust unternommen hatte. Mit wenig Geld und einem Tramper-Rucksack war sie zu einer Rundreise durch Europa aufgebrochen. Sie hatte es gerade mal bis Italien geschafft, als sie in Mailand auf einer belebten Straße im Vorbeigehen mit ihrem Rucksack an seiner Jacke hängen geblieben war.

Sie standen mitten auf dem Bürgersteig, komisch ineinander verhakt, und er hatte launig bemerkt, dass das die Redewendung „jemanden aufreißen“ in einem ganz neuen Licht erscheinen ließ. Lachend hatte sie ihm zugestimmt. Nachdem er sich entwirrt hatte, hatte er darauf bestanden, sie auf einen Kaffee einzuladen.

Aus einem Kaffee waren zwei geworden, anschließend hatten sie zu Abend gegessen. Und dann hatte sie sein Angebot angenommen, für die Dauer ihres Aufenthalts in Mailand bei ihm im Gästezimmer zu wohnen statt wie geplant in der Jugendherberge. Zu keinem Zeitpunkt hatte sie sich gedrängt gefühlt, mit ihm zu schlafen, obwohl es

zwischen ihnen sofort gefunkt hatte. Aber der Respekt, den er ihr entgegenbrachte, hatte sie beeindruckt.

Am Ende war sie es gewesen, die den ersten Schritt getan hatte. Alice erinnerte sich nur allzu gut an ihren ersten Kuss. Manchmal, wenn sie die Augen schloss, konnte sie immer noch spüren, wie seine festen Lippen auf ihrem Mund jede Zelle ihres Körpers in Schwingungen versetzten. Da ein Kuss allein es nicht vermocht hatte, ihr Verlangen zu stillen, hatte sie ihm die Kleider von Leib gerissen und sich regelrecht auf ihn gestürzt.

Diese Küsse ... berauschend. Das Vorspiel ... phänomenal. Sex, bei dem die Erde gebebt hatte. Und am Ende die reinste Ekstase. So viel Ekstase, dass sie es noch Stunden danach gespürt hatte.

Wie hatte sie bloß so lange ohne all das leben können?

Seufzend griff Alice nach ihrem Lippenstift. Sie hatte nie wieder einen Mann getroffen, den sie so begehrte hatte wie ihn. Woraus folgte, dass sie jetzt in seiner Nähe extrem vorsichtig sein musste.

Als es klingelte, warf sie den Lippenstift in ihre Handtasche, nahm ihre Stola und ging zur Tür. Trotz ihrer zehn Zentimeter hohen High Heels überragte Cristiano sie. „Du bist spät dran“, beschwerte sie sich. „Hast du nicht sieben gesagt? Inzwischen ist es halb acht.“

Nonchalant zuckte er mit den Schultern. „Ich wusste ja, dass du auf mich wartest.“

Das klang fast so, als ob sie die letzten sieben Jahre nichts anderes getan hätte, als auf ihn zu warten. Sie reckte das Kinn und warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Woher weißt du, wo ich wohne?“

„Von deinem sehr hilfsbereiten ehemaligen Vermieter.“

Sie hatte gute Lust, ihn zu erwürgen, aber dann beschloss sie doch, sich die Stola lieber um die Schultern zu legen statt um seinen Hals. „Wohin gehen wir?“

„Willst du mir nicht erst dein Haus zeigen?“

Alice presste die Lippen zusammen. „An deins kommt es natürlich nicht ran.“

Er sah sich im Flur um. „Hübsch. Wie lange wohnst du schon hier?“

„Seit zwei Jahren.“

„Allein?“

Alice zwang sich, diesem bohrenden Blick standzuhalten, obwohl jede Zelle in ihrem Körper protestierte. „Im Moment ja.“

Er nickte knapp, als ob er das schon vermutet hätte. „Ziemlich groß für eine Person. Wie viele Schlafzimmer?“

„Vier.“

Seine tiefschwarzen Augenbrauen schnellten hoch.
„Wohnst du zur Miete?“

Alice warf ihm einen finsternen Blick zu. „Warum? Willst du das Haus hier auch noch kaufen und dann die Miete erhöhen? Den Spaß muss ich dir leider verderben. Es gehört mir.“ *Oder zumindest der Bank.*

Er verzog den Mund zu einem schiefen Lächeln, bei dem ihr Herz ins Stolpern kam. „Wenn du dich mit den Bedingungen des Testaments einverstanden erklärst, könntest du die Hypothek tilgen und hättest immer noch Geld übrig. Oder du könntest expandieren.“

Alice runzelte die Stirn. Woher wusste er, dass sie sich mit Expansionsplänen trug? Mit wem, in aller Welt, hatte er gesprochen? Es fiel ihm offenbar leicht, Informationen über sie zu gewinnen. Und ihre Gedanken zu lesen. Ganz zu schweigen von ihrem Körper.

Oh, du lieber Gott, warum ignoriert mein Körper ihn nicht einfach? Verdammt.

Ihre körperliche Reaktion auf ihn verriet sie ständig. Weil sie sich nur allzu gut erinnerte. Sobald sie sich in Reichweite von Cristiano befand, begann ihr Körper verrücktzuspielen.

Als ob es die letzten sieben Jahre nicht gegeben hätte. Jeder Nerv in ihr schrie nach seiner Berührung. „Mein Businessplan geht dich überhaupt nichts an. Genauso wenig wie mein Privatleben.“

Er taxierte sie von Kopf bis Fuß, was sie unwillkürlich erschauern ließ. Diesen Blick kannte sie, er sagte: *Ich will dich, und ich weiß, dass du mich auch willst. Ich kann es beweisen.*

„Ist doch bestimmt manchmal ziemlich einsam so ganz allein in diesem großen alten Haus, si?“

„Ich bin kein bisschen einsam.“

Er stieß den Atem aus. „Natürlich nicht.“ Er musste näher gekommen sein, so dicht stand er plötzlich vor ihr. Warum hatte sie nichts bemerkt? Er streckte die Hand nach ihr aus, griff nach einer Haarsträhne und wickelte sie sich um den Finger. Jetzt war es zu spät, auf Abstand zu gehen.

Warum, zum Teufel, war sie nicht zurückgewichen?

Ihre Kopfhaut begann zu kribbeln.

„Habe ich dir gefehlt, cara?“ Das R rollte er so verführerisch, dass ihre Selbstkontrolle nahezu ausgehebelt wurde.

Alice musste dreimal schlucken, ehe sie wieder sprechen konnte. *Dreimal!* Sie konnte sich gerade noch daran hindern, ein verräterisches Wimmern auszustoßen. „Wenn du mich nicht auf der Stelle loslässt, zerkratze ich dir das Gesicht.“

Sein Mund verzog sich zu einem trägen Lächeln, während er sich die Haarsträhne fester um den Finger wickelte. „Der Rücken wäre mir lieber.“

Seine zweideutigen Worte schickten Schockwellen der Erregung durch ihren Körper. Dabei wurde sie zurück in die Vergangenheit katapultiert. Plötzlich hatte sie das Gefühl, ihn tief in sich zu spüren, seine Härte, die sich beschleunigenden rhythmischen Bewegungen, bis sie beide